

**Grußwort von Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler zur Eröffnung der
Herbstkonferenz der Ausländer- und Integrationsbeauftragten der Bundesländer
(05.11.2015)**

Verehrte Frau Ministerin Heiligenstadt,

verehrte Integrations-, Ausländer- und Migrationsbeauftragte der Länder,

verehrte Gäste,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

willkommen in der Stadt, die Wissen schafft, die zu Recht etwas auf Ihre Weltoffenheit und Internationalität hält, seit sie Sitz einer Universität ist, zumal der ersten Universität der Aufklärung, also seit 280 Jahren.

Ich freue mich, dass Sie einen Besuch in Göttingen ermöglicht haben, obwohl ich weiß, dass Sie alle in diesen Tagen und Wochen in Ihren Ländern und dort an Ihren Arbeitsplätzen und in Ihren Büros dringend gebraucht werden.

Nie zuvor sind in unserem Land die Bereitschaft zur Integration und die Kapazitäten zur Migration derart in Anspruch genommen worden. Auch wenn das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vielerorts seit langem völlig normalen Alltag bedeutet. In Göttingen sind es etwas mehr als 20 Prozent der Menschen, die hier leben und die oder deren Familien auf eine Einwanderungsgeschichte zurückblicken.

In Zahlen: 27.540.

Und viele, viele von ihnen sind heute dabei, wenn es um freiwilligen Einsatz und ehrenamtliche Arbeit im Rahmen der Flüchtlingshilfe geht.

Die Flüchtlingszuwanderung ist natürlich das vorrangige Thema, das die Menschen in den Rathäusern und in den Kreishäusern gegenwärtig buchstäblich „rotieren“ lässt.

Ich muss mich in diesem Kreis nicht als einsame kommunale Stimme fühlen, wenn ich Ihnen sage, was Sie alle längst wissen: Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vielen Freiwilligen – ob in den Feuerwehren oder in den Wohlfahrtsverbänden oder privaten Initiativen – sie gehen seit vielen Wochen bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit.

Was sie, was wir zu tun haben: Das betrifft die Wohnraumversorgung, die Bereitstellung von Unterkünften, von winterfesten Unterkünften, in Göttingen 2015 beispielsweise für mehr als 1.200 Flüchtlinge, die schon bei uns aufgenommen werden oder die in den nächsten Wochen noch zu uns kommen, ganz zu schweigen von den Zuweisungen unbekannter Größenordnung im kommenden Jahr, für die wir Vorkehrungen treffen müssen.

Wir haben uns zu kümmern um gesundheitliche Versorgung und soziale Betreuung, um Plätze in Schulen und Kindertagesstätten oder um Sprachförderung und Zugänge zum Arbeitsmarkt. Flüchtlinge brauchen eine Tagesstruktur, ebenso die Gelegenheit, sich selber einzubringen und zu engagieren, um nicht zuletzt eine motivierende Perspektive zu entwickeln. Sprache ist dabei der Schlüssel, unerlässlich auch für die berufliche Qualifizierung und die Integration in den Arbeitsmarkt.

Die Stadt Göttingen hat eigene Mittel aufgewendet, um hier kommunale Sprachkurse zur Erreichung des Sprachniveaus A1 anzubieten, nicht zuletzt als Voraussetzung für die erst auf dieser Grundlage bestehende Zuständigkeit der Agentur für Arbeit und der Anspruchsberechtigung auf berufsbegleitende Sprachförderung und Zugänge zum Arbeitsmarkt

Mit einer dreiteiligen Broschüre „Willkommen – Vielfalt in Göttingen“ mit zusammen rd. 180 Seiten zu den Bereichen „Erste Schritte zur Orientierung“, Sprache und Bildung“ sowie „Arbeit und Beruf“ hat sich die Stadt Göttingen schon im Frühsommer auf den Weg gemacht, Zuwanderer, aber auch Ehrenamtliche und auch Beratungsdienste mit umfassenden Informationen zu Angeboten in der Stadt Göttingen und entsprechenden Erläuterungen zu versorgen. Diese umfassende Vorarbeit hilft uns auch jetzt, da man angesichts der großen Zahlen fast vermuten könnte, die eigentliche Integrationsarbeit gleite uns aus den Händen.

Das wollen wir nicht. Wir wollen hier vor Ort Transparenz herstellen, Teilhabechancen eröffnen und Vernetzung fördern. Aktuell entstehen in rasanter Entwicklung viele neue Projekte, bilden sich fortlaufend neue Initiativen, entstehen Aktivitäten in Göttingen, die speziell Flüchtlinge im Fokus haben. Vor drei Wochen fand ein von uns organisierter Workshop zur Standortbestimmung der Flüchtlingsarbeit statt.

Verbunden damit war eine Befragung zur Bestandsaufnahme neuer „Willkommensangebote“. Innerhalb von 14 Tagen wurden bereits 88 Angebote gemeldet. Was für eine Hilfsbereitschaft!

Sie merken, ich könnte dazu noch viel, viel mehr aus unserer Arbeit berichten. Das würde den Rahmen eines kurzen Grußworts allerdings sprengen.

Deshalb erlauben Sie mir zum Schluss einen kleinen Wunschzettel, der sich auch wie eine kurze Agenda 2015 oder wie eine politische To-Do-Liste lesen könnte.

Was wir bitter nötig haben, das ist angesichts der Hunderttausenden, der Millionen auf der Flucht ein Ende von Krieg und Gewalt in den Heimatländern dieser Flüchtlinge. Sofort.

Das ist eine europäische Flüchtlingshilfe, die das Attribut „europäisch“ auch verdient. Unverzüglich.

Ich weiß: das ist weder mein noch Ihr politisches „Revier“. Aber wer, wenn nicht wir, muss die internationale, die große Politik immer wieder an ihre Aufgaben und ihre Versäumnisse erinnern.

Was wir angesichts der Umstände und Bedingungen fordern, unter denen wir in unseren Städten und Gemeinden Flüchtlingshilfe organisieren müssen: Das ist die Beschleunigung der Asylverfahren, das ist die Hilfe bei der Bereitstellung erweiterter kommunaler Infrastruktur. Das meint alle integrativen Maßnahmen, das meint den Bau von Wohnungen oder Kindertagesstätten. Das zielt auf eine stärkere Kostenbeteiligung von Bund und Ländern: dauerhaft, strukturell und dynamisch.

Was wir nicht zulassen dürfen, das ist die perfide Instrumentalisierung der Flüchtlingshilfe durch Neonazis oder durch Rassisten. Denen müssen wir – wir Ort, Sie im Land - entschlossen mit allen Mitteln des Rechtsstaates entgentreten und dürfen uns dabei der Unterstützung einer überwältigenden Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger sicher sein.

Was wir schließlich nicht riskieren dürfen, das ist die Überstrapazierung des Ehrenamtes, das in unserem Land eine Blütezeit erlebt, wie sie sich kaum jemand vorstellen konnte. Was wir künftig brauchen, ist ein geregeltes und wechselseitig entlastendes Zusammenspiel von Haupt- und von Ehrenamtlichen.

Auf einem guten Weg dahin sind wir im Rahmen unserer Flüchtlingshilfe. Diese Zusammenarbeit kann darüber hinaus für unsere gemeinsame Integrationsarbeit eine neue verlässliche Basis schaffen.

Ich wünsche Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, gute, erfolgreiche Beratungen und Gespräche und einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.